Arbeitsblatt 1: Tadeusz Różewicz und Günter Eich: Nach dem Krieg - Eine andere Sprache?



© Jan Bortkiewicz





Warschau 1944 Das Eingangstor des Konzentrationslagers Auschwitz mit

© Matthias Kneip

© DHM Berlin, Zeughaus Bildarchiv der Aufschrift „Arbeit macht frei“

›Grund und Antrieb für meine Dichtung ist auch

der Hass gegen die Poesie. Ich rebellierte dagegen,

dass sie das »Ende der Welt« überlebt hat, als wäre

nichts geschehen.‹

*Tadeusz Różewicz*

›Als wir Różewicz’ poetologische Grundsätze zum

ersten Mal hörten, wussten wir sofort, dass hier

einer zu uns sprach, der uns nicht leichtfertig

abspeisen wollte. »Die Lyrik musste, um wieder

auferstehen zu können, sterben«, sagte er mit

einer Selbstverständlichkeit, die uns den Atem

verschlug.‹

*Michael Krüger*

**Aufgaben**

1. „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben ist barbarisch“ (Theodor W. Adorno). Kann Lyrik die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust angemessen beschreiben? Diskutieren Sie, wie eine angemessene Sprache aussehen könnte.

2. Welche Art der Lyrik soll sterben, welche auferstehen? Erläutern Sie Różewicz’ Aussage.